

Wie alles begann ...

Der Bund deutscher Baumschulen hatte seine Sommertagung in Biëlefeld, 1948; es war kurz vor dem Erscheinen der neuen „D-Mark“, und Lebensmittelkarten gab es auch noch. Aber man konnte reisen, man konnte miteinander reden, denn Termine gab es noch nicht, man hatte noch recht viel Zeit füreinander. Damit wir nun bei der Tagung nicht Hunger leiden mußten, hatten Mitglieder von der Nordseeküste Fische mitgebracht, und die wurden an jedermann verteilt, wie es seinerzeit Jesus bei der Bergpredigt getan hat.

Vorsitzender des BdB war damals der stimmungswaltige Conny Maass, und Geschäftsführer war Rudolf Hector. Alte Handelsbeziehungen wurden hier neugeknüpft; viele Teilnehmer hatten sich jahrelang nicht gesehen. Und dann war da auch noch Arthur Schönenberg aus Aachen, bekannt wie ein bunter Hund und überall anwesend, wo es etwas zu berichten gab. Er war der Schriftleiter der „Deutschen Gärtnerbörse“. Er schlug mir, als er einige „Knolly-Brändies“ aufhatte, auf die Schulter und meinte dann: „Sag mal Jung, weißte denn, dat in Kürze 'ne neue Zeitschrift für die Baumschulen herauskommt?“ – „Nä, weiß ich nich.“ – „Na siehste; und weißte denn auch, wer da der Redakteur von wird?“ – „Nä, weiß ich auch nich.“ – „Na, denn will ich et dir mal sagen: du selbst.“ – „??“.

Bevor ich überhaupt nur die Möglichkeit einer Ablehnung hatte, wurde mir dann von Arthur Schönenberg weiter erklärt, daß die Initiative zwar von ihm komme, aber das alles schon mit dem BdB besprochen und gebilligt sei. Damit ich nicht so allein stehe, zumindest für die ersten Jahre, solle ein Redaktions-Ausschuß gebildet werden, und dazu hatten sich nicht nur die Herren Wilhelm Fey (Baumschule Chr. Fey), Gustav Frahm (Baumschulen J. Timm & Co.), Gustav Strobel (Baumschulen Strobel & Wohlt), G. Böhlje (Baumschulen G. D. Böhlje), und Sören Hermansen (Baumschulen S. Hermansen), bereit erklärt, sondern auch noch Prof. Dr. P. G. de Haas, Sarstedt, und Prof. Dr. Rohmder, München. Diesen Herren sind wir heute auch noch sehr dankbar für die Hilfe, die sie



Deutsche Baumschule 1949: „Das neue Markenetikett kommt...“ – noch ein Jubiläum?!

uns in den verflossenen Jahren so bereitwillig gewährt haben. Das erste Heft, das am 1. Januar 1949 erschien, wurde von Arthur Schönenberg und mir gemeinsam „geklebt“, in einem Hotel in Bonn, wo gerade eine Tagung der Rheinischen Baumschuler stattfand. Für die Arbeit hatte Schönenberg einen Leimtopf und einen „Solinger Mitarbeiter“ (Schere) mitgebracht. Als das erste Heft, in bescheidener Größe (16 Seiten auf Zeitungspapier, halb so groß, wie die heutigen Ausgaben und ohne Bilder) in grünem Umschlag herauskam, waren wir glücklich und zufrieden – und alle miteinander noch recht anspruchslos. Schon nach wenigen Heften konnte der Umfang verdoppelt werden, denn es gab nur wenige Fachzeitschriften, und die meisten Baumschulbetriebe, auch viele ausländische, abonnierten unsere „Deutsche Baumschule“ und sind bis heute treue Leser geblieben.

Gerd Krüssmann, 1974 (zum 25jährigen Jubiläum der Zeitschrift)



Aus der Chronik der Deutschen Baumschule

1949, am 1. Januar ist die Stunde der Geburt. Die Deutsche Baumschule, „eine Schriftenreihe für das gesamte Baumschulwesen“, startet und erscheint von Anfang an einmal monatlich. Der Titel allerdings zeigt sich zauderlich, er heißt ab 1.10.49 Deutsche Baumschule – „Die Zeitschrift für das gesamte Baumschulwesen“. Bevor sich das aber wieder ändert, gibt es erstmalig Anzeigenseiten: ab 1950. Jetzt hat die Deutsche Baumschule auch einen Umschlag, ebenso ein Titelbild, das vorwiegend Pflanzen zeigt. Und auf dem Titel ist auch der Preis zu finden: DM 7,50 für ein halbes Jahr, in Deutschland. Neu ist im Februar 1950 auch die erste Anzeige auf der Rückseite des Umschlags: eine halbe Seite. Der Cela Pflanzenschutzmann rät zu Streu-Nex-FB! Wenig später gefolgt von Tina Schneidewerkzeuge auf dem Rücken des Heftes. Und im Heft? Spätestens seit 1951 gibt es, in loser Folge, eine Seite der dendrologischen Gesellschaft. „Illustriert“ nennt sich die Zeitschrift ab 1950, und 1954 ist es dann soweit: In der Ausgabe 5 gibt es das erste farbige Titelbild. Von 1954 bis 1970 trägt „Die Zeitschrift für das gesamte Baumschulwesen“ den Zusatz: Mitteilungsblatt der Internationalen dendrologischen Union (Ab 7/65 International Dendrology Society). Klein und handlich war das Format der Deutschen Baumschule, das bis 1963 lediglich DIN A 5 war. 1964 kam dann nicht nur das größere neue Format, sondern auch insgesamt eine veränderte Gestaltung. Titelbilder erschienen in wechselnder Zusatzfarbe, gern auch mal orange und kräftig hellgrün. In zwei Ausgaben 1970 bleibt ein schlichtes „Zeitschrift für

Baumschulwesen“ übrig und dann formuliert sich der Titel zu „Erste und älteste Zeitschrift für das Baumschulwesen“. Zum gleichen Zeitpunkt, ab 9/1970 sind nun die Titelbilder durchgängig vierfarbig und seit 1971 ist das Format DIN A4. Die verschiedensten Nuancen gab es schließlich beim Verlagsnamen, angefangen von Verlag Deutsche Gärtnerbörse Aachen (1949) über „Verlag Dr. Rudolf Georgi, Deutsche Gärtnerbörse, Aachen,“ bis hin zum Verlag Deutsche Baumschule Aachen im Jahr 1977. Der Wechsel vom Verlag Georgi GmbH – Aachen vollzog sich dann ab Ausgabe 4/1997 zu NGM Neue Gartenbau Medien GmbH und Co. KG Aachen nach der Kooperation mit dem Thalacker Verlag.

Die Redaktion
Von 1949 bis 1974 liegt die Schriftleitung bei Gerd Krüssmann. Bis 1957 hat die Baumschule einen Redaktionsausschuß mit Sitz in Voerde. Ein Jahr später heißt es dann „Redaktion“ und der Sitz wechselt nach Dortmund – Brünninghausen. Den gedruckten „Schriftleiter“ Krüssmann hat die Baumschule ab 1961. 1971 gibt es dann die Änderung in „Redaktionsleitung“. Zur Redaktionsgemeinschaft gehören Christian W. Köhler und Norbert Schönenberg. Ab Januar 1975 bis Oktober 1997 liegt dann die Schriftleitung in den Händen von Helmut Maethe, bis zu seinem Tod. Robert Markley, der seit 1993 im Impressum angeführt ist und die Redaktion in Haan verstärkte, zeichnet anschließend verantwortlich für den Facheil, bis zur Ausgabe 3/99. Dann übernimmt Sabine Müller die Verantwortlichkeit. Sie betreut zusammen mit Melan Stoffels die Zeitschrift, wobei der Hauptsitz der Redaktion nun Braunschweig ist. –db–

Helmut Maethe widmete im Juni 1981 eine ganze Ausgabe der Deutschen Baumschule Leben und Werk Gerd Krüssmanns. Aus seinem Beitrag über den allgegenwärtigen Dendrologen einige Auszüge:



Gerd Krüssmann vor seinem legendären Facharchiv im Jahre 1973.
Foto: Bohm

Gerd Krüssmann - Leben und Werk

„Warum Gerd Krüssmann Gärtner wurde, ist nicht bekannt. War Krüssmann Gärtner? Mehr Gärtner als anderes und andere! Aber ein besonderer Gärtner.

Und das schon, bevor er 1927 in die Gärtnerlehre trat. Begründete er doch als Schüler des Realgymnasiums seine Abneigung gegen Mathematik mit der Feststellung, daß das Rechnen für sein späteres Fortkommen im Gartenbau bedeutungslos sei.

Womit er für sich Recht behielt. Zuerst also – von 1927 bis 1929 – eine Allround-Gärtnerlehre. Alles immer nur kurze Aufenthalte, fast Gastrollen. Sowie ein Betrieb nichts mehr Neues zu bieten hat, verliert er sein Interesse. Wobei es bei Krüssmann um Sortiment und Vermehrungsmethoden geht – Fundamente seines späteren Erfolges.

Wer sich mit dem Phänomen Krüssmann befaßt, stößt schon ab 1930 auf eine weitere Eigenart: Neues und Merkwürdiges nicht nur für sich schriftlich festzuhalten, sondern sofort andere daran teilhaben zu lassen. Was für ihn neu ist, was ihn fasziniert, was er lernt, alles quasi offen vor den Augen der Öffentlichkeit.

Wie gut hat's der, wer heute lernt: er schlägt bei Krüssmann nach! Zum Beispiel wenn er wissen will, wie *Hibiscus* veredelt wird, ob *Clerodendron* wirtschaftlicher durch Aussaat oder Wurzelschnittlinge zu vermehren ist. Anders zu Zeiten Krüssmanns Wanderjahre. Der Tüchtige war auf seine eigene Niederschrift angewiesen, führte Tagebuch, notierte Einzelheiten. Am besten

alles. Ohne zu wissen, ob er es brauchen würde – anders ausgedrückt: wer viel schrieb, vergrößerte die Chance, dabei auch das festzuhalten, was für ihn später einmal von großem Nutzen sein konnte. Vorausgesetzt, er fand es später wieder. Deshalb waren solche Tagebücher dicke Oktavhefte mit alphabetischem Register, von Gehilfenstelle zu Gehilfenstelle sich füllend. Je voller, desto wertvoller für den Inhaber und deshalb gegen unbeabsichtigten Gebrauch zu schützen – spricht: Abschreiben durch Unbefugte.

Krüssmann zeichnete nichts nur für sich auf – sein „Tagebuch“ wurde sein erstes Buch! KRÜSSMANN: Die Vermehrung der Gehölze, im Januar 1935 beim Verlag Paul Parey, Berlin, erschienen. Das von Auflage zu Auflage wuchs, bis daraus „DIE BAUMSCHULE“ wurde.

Für das Bundesarboretum nach Dortmund

Die eigentliche „berufliche Glückssträhne“ Krüssmanns beginnt 1950, als ihn Dortmunds damaliger Gartendirektor Richard Nose nach Dortmund holt zur Leitung und zum Ausbau des Rombergparks. 1950 reiften Pläne, den Rombergpark zu einem Bundes-Arboretum auszubauen. Bundesdeutscher Nachkriegs-Föderalismus ließ es zwar bei diesen Plänen, wenn

auch anfänglich sogar Gelder aus Bonn flossen.

Dennoch entstand im Rombergpark ein Arboretum von Weltruf. Im neuen Arboretum versuchte Krüssmann durch Abwechslung der Textur und Benachbarung von Farben den Rombergpark durch schmückende Elemente für die Dortmunder Bevölkerung attraktiver zu machen, sein Werk ist der Aufbau großer *Malus*- und *Prunus*-Sortimente, jeweils benachbart zwecks Vergleich – die Dortmunder strömen zur Blüte!

Neben der Erweiterung des Rombergparks hat sich Gerd Krüssmann ab 1969 durch den Aufbau des Deutschen Rosariums im Westfalenpark für die Bürger der Stadt Dortmund, für die Rosenfreunde in aller Welt und nicht zuletzt für den Verein Deutscher Rosenfreunde besondere Verdienste erworben.

Doch was mit größerer Sicherheit vom Werk Gerd Krüssmanns der Nachwelt erhalten bleibt, ist sein literarisches Schaffen. Sind vor allem seine zwei Handbücher – das der Laubgehölze und das der Nadelgehölze – eine ungewöhnliche, fast unglaubliche Fleißarbeit vor und nach dem Dienst, an Wochenenden und Feiertagen.

Sein Tageslauf

Wenn um 7 Uhr seine Arbeit für den Rombergpark begann, wenn er als erstes den pünktlichen

Arbeitsbeginn der Mitarbeiter allein durch seine Anwesenheit Tag für Tag, jahraus, jahrein überwachte, dann war schon der Boden rings um seinen Schreibtisch mit Schnipseln übersät, hatte er schon mindestens eine Stunde lang Ausschnitte aus Zeitschriften, Kopien aus Büchern seiner Pflanzenkartei zugeordnet. Nach Dienstschluß eine Teestunde, ein leichtes Essen, dann regelmäßig mindestens bis 21.30 Uhr schreiben, ordnen, redigieren. Immer fröhlich dabei, nie eine Last, kein Fluch über ein arbeitsreiches Leben, immer bei leichter Musik im Hintergrund: Folklore, Blasmusik, Egerländer. Aber ungemein konzentriert, flüssig, ungerne sich ablenken lassend, für sich einen eigenen Arbeitsstil entwickelnd und konsequent beibehaltend, sein eigener Refa-Spezialist für Schriftstellerei. Sich ein genaues Tages-, Monats- und Jahrespensum vorgehend und genauestens einhaltend – nur so erklärt sich das Lob seines Verlegers, das Einmalige als Autor, Manuskripte stets pünktlich abzuliefern. Nichts stapelte sich, wurde erst einmal beiseite gelegt – etwas zweimal anfassen, sich zweimal hineinendenken, ist Zeitverschwendung!

Ruhestand - mehr Zeit zum Schaffen

1975 geht Gerd Krüssmann im Range eines Gartenbaudirektors in den Ruhestand, die Fakultät der Gartenbauwissenschaften der Technischen Universität Hannover nimmt dies zum Anlaß, ihm aus „Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Aufbau einer wissenschaftlichen Dendrologie“ die Doktorwürde ehrenhalber zu verleihen. Seine Freunde ließ er an seiner Freude teilhaben.

Bald zieht das Ehepaar Krüssmann in ein Reihenhaus nach Bald Salzuflen im Lipper Land. Daß Gerd Krüssmann, wann immer er wollte, Zeit seines Lebens sich ganz seiner Mission, dem literarischen Schaffen hingeben konnte, verdankte er und verdanken wir seiner Lebensgefährtin, die seine an sich familienfeindliche Freizeitgestaltung tolerierte und unterstützte.

Das Schicksal bestimmte, daß Gerd Krüssmann uns viel Unvollendetes hinterließ, als er am 5. Juni 1980 seine Augen für immer schloß.“ Elisabeth Krüssmann verstarb am 10. Januar 1998 im Alter von 89 Jahren.

Helmut Maethe - Freund und Weggefährte

Rund 25 Jahre liefen ihre beruflichen Wege parallel und so manche Presserunde beim BdB legten sie gemeinsam zurück. Georg W. Kröger, lange Zeit zuständig für Öffentlichkeitsarbeit beim BdB, blickt zurück:

In einer Reihe von Berufen, auf jeden Fall aber in der Werbung und der Öffentlichkeitsarbeit ist es nützlich, Kenntnisse über die Herkunft und den Lebensweg seiner Gesprächspartner zu besitzen, bestimmen doch Elternhaus, Erziehung und Ausbildung nicht unwesentlich Denken und Handeln auch in späteren Jahren.

Helmut Maethe war gebürtiger Uckermärker. Dies sollte man bedenken, wenn man ihm gerecht werden will. Die Uckermark, das ist das Grenzland zwischen den historischen Ländern Brandenburg, Mecklenburg und Pommern, ein seenreiches Hügelland zwischen der oberen Havel und der unteren Oder, ein Bauernland. Wenn man ihn, politisch korrekt, als Brandenburger bezeichnete, korrigierte er, er stamme aus der Uckermark und gab damit zu erkennen, welche Bedeutung diese Herkunft für ihn hatte. Und man muß wissen, daß er, der Sohn eines Lehrers, nach Lehre und Ausbildung als Baumschulgärtner aus der Ostzone flüchtete und mittellos in Nordrhein-Westfalen landete. So verband sich in ihm der unverkennbare Habitus des preußischen Ackerbürgers mit einem aus dem Elternhaus übernommenen pädagogischen Anspruch und einem ausgeprägten Erwerbstrieb zu einer ganz eigenen, unverwechselbaren Legierung.

Auf Helmut Maethe trifft zu, was der Historiker Gordon A. Craig über Bismarck schreibt*): ein starker Sinn für Individualität und das Verlangen „Musik zu machen, wie ich sie für gut erkenne oder gar keine“. In den rund fünfundzwanzig Jahren, in denen unsere Berufswege parallel verliefen, sich kreuzten oder auch auseinander-

liefen – Helmut Maethe als Journalist und Inhaber einer Werbeagentur und ich als Öffentlichkeitsarbeiter des Bundes deutscher Baumschulen (BdB) und Geschäftsführer der

Abbild der bundesdeutschen Baumschul-Wirklichkeit, wie er sie sah. Er nutzte seine Feder zur Berichterstattung über die vielen Facetten der Baumschulbranche und war dabei stets auf

so lebhafter Erinnerung geblieben, weil sich, wie sich in der Folge herausstellen sollte, zwischen seiner Zukunftsplanung und der Realität eine für mich schwer nachvollziehbare Differenz auftat. Anstelle des von uns beiden als wünschenswert erkannten allmählichen Ausstiegs aus der Arbeitswelt begann er einen Parforce-Ritt hinein in neue Katalogformen, Multimediaprojekte und in die arbeitsintensive Tätigkeit als Dienstleister der GartenBaumschulen.

Und dann nahm ihm völlig unerwartet mitten in dieser Schaffensperiode das Schicksal den Griffel aus der Hand. Die deutschen Baumschulen verloren ihren Chronisten, der, wie wohl keiner seiner Zunftgenossen, mit allen Fasern seiner Existenz mit dem Berufsstand verbunden war. Und erst im Rückblick wird deutlich, wie sehr Helmut Maethe mit seinem gesamten Wirken einen Zeitraum in der Geschichte der deutschen Baumschulwirtschaft verkörperte, die als Nachkriegsperiode bezeichnet, sich nicht nur auf dem Kalender dem Ende zuneigt.

*) Gordon A. Craig, „Über Fontane“, C.H. Beck, 1998



Fördergesellschaft – in dieser Zeit haben wir uns immer wieder einmal über die Vor- und Nachteile unserer jeweiligen beruflichen Situation unterhalten. Diese Gespräche endeten häufig mit seiner Feststellung, daß er am liebsten in einer Kombination aus direktem verbandspolitischen Einfluß und selbstbestimmtem Einkommen arbeiten würde. Und als Anfang der neunziger Jahre das Feld endlich frei wurde und er als Betreuer der GartenBaumschulen in genau diese Konstellation gelangte, weckte das einen fast missionarischen Eifer bei ihm und spornte ihn zu neuen Höchstleistungen an. Wie überhaupt seine Arbeitskapazität nahezu unerschöpflich schien. Die von ihm über mehr als zwei Jahrzehnte fast im Alleingang gestaltete „Deutsche Baumschule“ mag darum auch als ein Ausweis seiner wirklich beeindruckenden persönlichen Arbeitsleistung gelten. Aus dem von Krüssmann als Fachzeitschrift für dendrologisch interessierte Fachleute und Laien konzipierten Organ machte Helmut Maethe im Laufe der Jahre ein

der Höhe der Zeit. So erwarb er sich den Respekt und die Anerkennung seiner Leser in Deutschland und darüber hinaus. Helmut Maethe war zu einer Institution geworden. Irgendwann um seinen sechzigsten Geburtstag herum hatten wir in seinem Hause ein sehr privates, sehr persönliches Gespräch. Es ist mir deshalb in

Anzeige

Hier ist der herzliche Geburtstagsgruß von dem wohl ältesten Mitglied der Familie

Conrad Appel – 210 Jahre
grüßt die
Deutsche Baumschule – 50 Jahre

Samen von Bäumen und Sträuchern haben wir gesammelt, geerntet, getrocknet, geklengt, gereinigt, stratifiziert, dabei immer wieder im eigenen Labor untersucht und dann in guter Qualität geliefert an den Forst und – in diesem Jahrhundert – an die Baumschulen, unsere treue Kundschaft. Zuverlässigkeit und dabei der Zeit einen Tick voraus – das ist das Geheimnis unseres Alters. Diese beiden Eigenschaften mögen die **Deutsche Baumschule** auf ihrem weiteren Lebensweg begleiten.

Conrad Appel 
Samen und Pflanzen

Transport: Per Lkw pflanzengerechter

Die durch Leistungseinschränkungen der Bundesbahn ausgelöste Verlagerung des Pflanzentransportes von der Schiene weg zur Straße – also vom Eisenbahnwaggon zum Lkw – zeichnet sich nach Ansicht der Holsteiner Baumschulen neben dem Vorteil der schnelleren Beförderung auch durch eine schonendere Behandlung der Baumschul-Pflanzen aus. Wie Gert Asmussen, Vorsitzender des Ausschusses Verkehr im BdB-Landesverband Schleswig-Holstein dazu mitteilt, stärkt ein solcher pflanzengerechter Transport auf der Straße auch die Wettbewerbs-Stellung der transportabhängigeren verbrauchsentfernteren Produktionszentren, wie zum Beispiel im Gebiet Pinneberg-Elmshorn.

März 1977

Krüßsmanns Erbe: IDS

Kennen Sie die Internationale Dendrologische Gesellschaft (IDS)? In Deutschland ist dieser illustre, fachlich anspruchsvolle Verein kaum bekannt. Die interessierten deutschen Dendrologen tauschen sich über die DDG (Deutsche Dendrologische Gesellschaft) aus. Eine zusätzliche Mitgliedschaft in der IDS sehen die meisten als überflüssig an. Anders ist es in den Ländern wie England oder Neuseeland. Hier gibt es keine klar ausgewiesene, nationale dendrologische Gesellschaft. Alle dortigen Dendrologen sammeln sich automatisch in der IDS; entsprechend hoch ist die Mitgliederzahl aus diesen Ländern. Die ursprüngliche Gründungsidee der IDS war, alle Dendrologen der Erde auf internationaler Ebene zu vereinen. Während einer Dendrologen-Reise durch Belgien im Mai 1952 beschlossen die

Chefdendrologen der damaligen Zeit, Gerd Krüssmann (Deutschland), Robert de Belder (Belgien), Georges de Belder (Belgien) und Jacques Lombarts (Holland), diese Idee in die Tat umzusetzen. Auf einer ersten Hauptversammlung vom 17. bis 18. September 1952 wurde die Internationale Dendrologische Union (IDU), später IDS gegründet. Zunächst zählte sie 50 Mitglieder aus 5 Ländern. Heute sammeln sich in der IDS etwa 1 500 Dendrologen aus 50 Ländern. Grundsätzlich können „alle auf dendrologischem Gebiet tätigen Spezialisten die Mitgliedschaft erwerben, seien sie nun Forscher, Liebhaber oder Gärtner; entscheidend ist es aber, daß sie bereits besonders gute Kenntnisse auf ihrem Spezialgebiet haben und den anderen Mitgliedern hierin Auskünfte erteilen können.“ „Mitläufer“ haben keine Aussicht, aufgenommen zu werden, zumal über die endgültige

Streiflichter aus 50 Jahren Baumschulgeschichte

Aufnahme immer erst die nächste Mitgliederversammlung entscheidet. Sinn, Zweck und Ziel der IDS ist es, das Wissen über Bäume und Sträucher auf wissenschaftlicher Ebene auszubauen und zu vertiefen. In all ihren Aktivitäten und Unternehmungen überzeugt die IDS durch ihren herausragend hohen fachlich-dendrologischen Anspruch. Der zweimal jährlich erscheinende „Newsletter“ und das Jahrbuch der IDS sind eine nachhaltige Fundgrube an feinstem dendrologischen Wissen. Die IDS ist in einer strengen Hierarchie organisiert und tritt nach außen als eine geschlossene Gesellschaft auf. Nach einem speziellen Auswahlverfahren entscheidet die IDS auf einer Vorstandssitzung über die Aufnahme neuer Mitglieder.

Antje Verstl, Berlin

Anzeige

Jubiläum!

Testen Sie die einzige Fachzeitschrift für die gesamte Baumschulwirtschaft jetzt gratis! 2 Ausgaben warten auf Ihre Beurteilung.

Einfach anrufen und abfordern!

Fon 0531 38004-52
Fax 0531 38004-25

Deutsche Baumschule



NGM
Neue Gartenbaumedien

SCHROERS BRAUNSCHWEIG

Drei neue Ilex aus Amerika

Als das Konzept der Baumschulhalle auf der „Grünen Woche ‘79“ Mitte Dezember ‘78 den Journalisten der Berliner Tagespresse vorgestellt werden sollte, war geplant, sie als Gag für sich in einer Baumschule einen lebenden Weihnachtsbaum aussuchen und -graben zu lassen.

Doch Petrus wollte es anders, er schickte über Nacht harten Frost. Was tun?

Eine tolle Idee hatte Klaus-Jürgen Strobel, Pinneberg, wie sonst dürfte er Vorsitzender vom Ausschuß Öffentlichkeitsarbeit sein. In seinem Betrieb standen – neu für Deutschland – amerikanische Ilex-Neuheiten, voll im Fruchtschmuck. Und das schon bei Größen um 40 Zentimeter! Also so klein, daß im Kofferraum der Bedarf der Pressekonferenz gedeckt war.

Nicht mehr die geplante Baumschulhalle, sondern diese Idee war der Clou der Pressekonferenz. Und blieb es wochenlang, denn die Beeren schmückten – die „Grüne Woche“ war schon wieder abgebaut – Eingang, Korridor oder Balkon der Presseleute. Diese Ilex sind Kreuzungen von *I. aquifolium* mit der in Ostasien beheimateten *I. rugosa*, ein niedriger, immergrüner Strauch mit leuchtend roten Beeren.

Strobel bietet davon drei Sorten in seinem Katalog an, die alle den letzten Winter, im Gegensatz zu *I. aquifolium*, überstanden haben. *Ilex aquifolium* ‘Blue Angel’, *Ilex aquifolium* ‘Blue Prince’, *Ilex aquifolium* ‘Blue Princess’.

Anmerkung: *Meserveae* lief noch unter *Aquifolium*.

Oktober 1979

Neu: JPM

Die Messe Essen startet im Februar 1983 einen Versuch: sie veranstaltet erstmalig eine reine Pflanzenmesse ohne Garten-Technik, Industrie und Chemie. Allerdings sind Verpackungsmaterialien und Verkaufshilfen zugelassen.

Alle großen Fachrichtungen sind vertreten, also auch Baumschulen und Stauden. Zutritt nur für Fachbesucher, Handverkauf untersagt – also ausschließlich Ordermesse.

August 1982

Ohne EDV ins Abseits

Die EDV ermöglicht den kurzfristigen Einblick in die Kosten- und Ertragsstruktur des Betriebes und kann so dem Unternehmer wichtige Hinweise für seine Entscheidungen liefern. Zusätzlich kann der Einsatz der EDV aber auch einen entscheidenden Beitrag zur Auftragssicherung für die gesamte Branche leisten. Gerade öffentliche Auftraggeber gehen mehr und mehr dazu über, Ausschreibungen

in Form von Leistungsverzeichnissen über EDV auszuschreiben. Für Branchen, die sich hierauf nicht rechtzeitig einstellen, besteht die Gefahr, daß ein erheblicher Teil des Auftragsvolumens an ihnen vorbeigeht oder daß die Betriebe zu Subunternehmungen derjenigen Branchen degradiert werden, die in der Lage sind, mit den öffentlichen Auftraggebern EDV-gemäß zu kommunizieren. (Zitat aus dem Jahresbericht 1977 des BGL)

Mai 1978

Apfelsorte ‘Elstar’

Die neue Apfelsorte ‘Elstar’ gilt unter Kennern des Obstmarktes seit Jahren als Geheimtip. Geschmack und Aroma ähnlich der Cox-Orange-Renette, genußreif ab September, Lagermöglichkeit mindestens bis Weihnachten.

In mehreren deutschen Baumschulen schon in größeren Stückzahlen veredelt.

Dezember 1983

Osmocote® Exact®



Osmocote® Exact®. Entspricht exakt dem Wachstumsverlauf Ihrer Pflanzen

Nicht alle Pflanzen haben während ihrer Wachstumsperiode den gleichen Nährstoffbedarf. Die Wachstumsverläufe der verschiedenen Gehölzgruppen wie Koniferen, immergrüne Laubgehölze oder Ziersträucher unterscheiden sich erheblich. Diese Wachstumsunterschiede berücksichtigt Scotts im neuen Exact® Konzept. Diese neue Technologie sorgt dafür, daß die Nährstoffdosierung genau dem Wachstumsverlauf Ihrer Pflanzen entspricht. Mit Osmocote Plus bietet Scotts bereits ein durchdachtes Düngekonzept an. Aber mit Osmocote Exact wird die Maßlatte noch ein Stück höher gelegt. Denn diese maßgeschneiderte Lösung bietet erhebliche Qualitätsvorteile. Das wurde in umfangreichen Tests in ganz Europa bewiesen. Mit Osmocote Exact steht dem qualitätsorientierten Produzenten ein Instrument zur Verfügung, mit dem er

anderen einen Schritt voraus ist: • kräftigere Pflanzen • längere Haltbarkeit • bessere Ausfärbung • minimale Umweltbelastung • besserer Habitus. Osmocote Exact ist für Container-Baumschulen in drei Freisetzungsverläufen (hi-start, lo-start und standard) mit jeweils zwei verschiedenen Wirkungsdauern erhältlich. Gehen auch Sie auf dem Gebiet der innovativen Düngung einen Schritt weiter. Fordern Sie bei Scotts Deutschland gleich das Osmocote Exact-Informationspaket an.



Scotts

The Scotts Difference

Scotts Deutschland GmbH, Veldhauser Str. 197, 48527 Nordhorn, Tel: 05921-38066 Fax: 05921-38060.

„The Scotts Company ist ein weltweit führendes Unternehmen im Bereich Forschung, Herstellung und Vermarktung von Produkten für Privatgärten, das öffentliche Grün und den Erwerbsgartenbau. Von den Produktionsstätten in Europa und den USA werden die Produkte aus dem Hause Scotts in über 50 Länder weltweit verkauft.“

Osmocote® Exact® / TM Trade Marks of The Scotts Company or its affiliates © Copy rights Scotts